

Gerd-Helge Vogel

Die Verbürgerlichung der Dresdner Bildnismalerei in der Zeit zwischen 1750 und 1800

In der gesellschaftlichen Entwicklung Europas ist die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts als eine Epoche des gesellschaftlichen Umbruchs gekennzeichnet. Durch den weiteren Ausbau der Manufakturproduktion und der merkantilistischen Handelspolitik gewannen in diesem Zeitraum die bürgerlichen Kräfte – freilich im territorial unterschiedlichen Ausmaß – bedeutend an Einfluß auf die bestehenden Wirtschaftsmechanismen. Unter dieser Voraussetzung verloren die traditionellen Produktionsverhältnisse der Feudalgesellschaft in immer größerem Umfang ihre Bedeutung. Ihre Ablösung durch kapitalistische Produktionsverhältnisse bewirkte, daß sich die neue bürgerliche Ordnung bereits im Schoße der alten, absterbenden Feudalstrukturen herauszubilden begann. Dieser allmählich sich vollziehende Prozeß hatte ein gewaltiges wirtschaftliches Erstarken der bürgerlichen Kräfte zur Folge, die nunmehr auch nach der Erlangung der politischen Macht strebten, um so das eigene Wirtschaftspotential noch schneller entwickeln zu können. Die damit verbundenen Klassenkämpfe reflektierten sich besonders im ideologischen Bereich, namentlich auf dem Gebiet der Kultur und Künste, wobei deren Inhalte in provokanter Absicht mit antifeudalen, bürgerlichen Vorzeichen versehen wurden.

In diesem Zusammenhang spielten die Auseinandersetzungen vor allem im zeitgenössischen Porträtschaffen eine nicht unerhebliche Rolle; verstand sich doch gerade die barocke Bildniskunst des feudalen Standes- und Staatsporträts als eine wesentliche Domäne herrschaftlicher Ansprüche.¹ Insofern wurde der politische Kampf des Bürgertums um seine gesellschaftliche Emanzipation auf künstlerischem Gebiet bevorzugt in der Bildniskunst ausgetragen, war es doch ein Genre, das wegen seines relativ niedrigen materiellen Aufwandes am leichtesten von bürgerlichen Kräften für die eigene programmatische Dokumentation ihres klassenspezifischen Herrschaftsanspruches genutzt werden konnte.² Das hatte im Verlaufe der weiteren Entwicklung einen nachhaltigen Prozeß der Verbürgerlichung zur Folge, welcher zugleich eine Blütezeit in der Porträtkunst sowohl im Umfang als auch in der Qualität einleitete.

Natürlich wurden die gesellschaftlichen und damit auch künstlerischen Verhältnisse Dresdens in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wesentlich von dieser massiven Verbürgerlichung der Feudalgesellschaft geprägt, zumal das Land Sachsen eine ökonomisch entwickeltere Basis besaß, als die meisten anderen deutschen Territorien. Ein ausgedehnter Warenhandel mit der internationalen Leipziger Messe als seinem Zentrum und ein relativ ausgebautes Manufakturwesen waren die äußeren Kennzeichen des verhältnismäßig hohen bürgerlichen Wirtschaftspotentials in diesem deutschen Lande.³ Der eigentliche Entwicklungsboom setzte aber erst nach Beendigung des

Wir sind im hohen Grade durch Kunst und Wissenschaft cultivirt. Wir sind civilisirt, bis zum Ueberlästigen, zu allerlei gesellschaftlicher Artigkeit und Anständigkeit. Aber uns für schon moralisirt zu halten, daran fehlt noch sehr viel. Denn die Idee der Moralität gehört zur Cultur. . . Kant